



„Katja, acht Jahre alt“  
Pastellbild des Töchterchens der Künstlerin

heimatlosen Blick, die wegrutschende Nase, die sie von ihren französischen Ahnen geerbt, und ihren sinnlichen, un-nachgeblichen Mund, innerhalb ihrer präzisen Gesichtskonturen. Und nur die gepeinigste Ratlosigkeit bildeten gleichsam Maske, Mantel und Atmosphäre um ihre unscheinbare Erscheinung. Und

bahn. Ich rede ihr zu, über die erste Not werde sie schon, ... sie könne dies und das illustrieren, Redaktionen würden schon ... und was nicht alles. Ja und amen, vielleicht, sicher, vielleicht. Ich sehe, wie sie leidet, sich innerlich windet vor Verlegenheit, vor Scham, vor Ungeduld, wegzukommen. Wie

während sie verstottert vorbrachte, wie sie sich nicht getraut hat, ein Bild, eine Zeichnung, ja auch nur Photographien nach ihren Arbeiten mitzubringen, mußte ich daran denken, wie vor Jahr und Tag, während der russischen irren Bürgerwirren, ein Verehrer ihrer Arbeiten nach der Gegend im Innern Rußlands geriet, wo das Gut der Serebriakows sich befand, wie er sich auf den Weg dorthin gemacht und in ihr Haus trat: auf dem Tisch lag ihr Mann und war tot. Die Frau und ihre vier Kinder drückten, schattenhaft und gebrochen, sich herum. Und nicht ein Heller da, um den Toten zu bestatten.

Nein, sie müsse sofort wieder weg, müsse. Wie die erwachsenenscheuen Kinder, nur schnell weg! Ich denke, wir gehen auf die Straße, da wird sie geborgener sich fühlen. O nein, keine Brücke, kein Hafen. Das Wesen aus einer andern Welt, nicht zu zeichnen, nicht zu gewöhnen. Wir stehen vor der Untergrund-